



## Umdenken in der Gründungsförderung: Klasse statt Masse und ein langer Atem!

Erfolgreiche Gründungen sind ein wichtiger Motor der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes oder einer Region. Kurz nach der Wiedervereinigung zeigte sich in den Neuen Ländern eine sehr dynamische Entwicklung der Unternehmensgründungen, die deutlich über dem Niveau Westdeutschlands lag. Dieser Boom ist der „Normalität“ gewichen. Der anfänglich hohe Gründungsbedarf in allen Bereichen der Wirtschaft scheint gedeckt, und das Zeitfenster der so genannten günstigen Gelegenheiten ist vorüber.

In den letzten Jahren ist die Zahl der Gründungen in den Neuen Ländern rückläufig, und auch die Gründungsneigung bzw. -intensität (Gründungen pro Kopf) ist deutlich niedriger als in Westdeutschland. Beunruhigend ist dabei die Tatsache, dass trotz relativ vorteilhafter Anfangsbedingungen die in den ostdeutschen Ländern neu gegründeten Unternehmen eine geringere Überlebenswahrscheinlichkeit haben als in Westdeutschland. Scheitern ist mit Gründungsprozessen unweigerlich verbunden. Jedoch scheitern in den Neuen Ländern die Gründungen in 20% der Fälle im ersten Jahr, während es im Westen nur 10% sind.

Die sinkenden Gründungszahlen und -intensitäten in den Neuen Ländern dürfen jedoch nicht losgelöst gesehen werden von den strukturellen Unterschieden zwischen Ost und West. Zudem spielen gerade bei Gründungen auch nichtökonomische Faktoren, wie zum Beispiel die Risikobereitschaft oder die Gründungserfahrungen, eine wichtige Rolle.

Für die Gründungsförderung ist die Botschaft klar: Nicht mehr die breite „Masse“, sondern „Klasse“ fördern, um die wenigen qualitativ vielversprechenden Projekte in den Neuen Ländern optimal zu begleiten und am Leben zu erhalten. Handelt es sich um forschungs- bzw. technologieorientierte Gründungen, spricht vieles dafür, die Forschungs- und Gründungsförderung viel enger miteinander zu verzahnen, um Synergieeffekte aus Forschungsverbänden und Netzwerken für Gründer noch besser nutzbar zu machen. Und schließlich gilt es, Maßnahmen zu ergreifen, die langfristig, aber nachhaltig wirken: Hierzu gehört die Gründungsausbildung in Schulen und Hochschulen, um bei jungen Menschen unternehmerischen Geist und Risikofreude zu wecken.

*Jutta Günther  
Leiterin der Abteilung Strukturökonomik*